

gründliche Biographieskizze von Gertraud Lehmann leitet ein, ein Werkverzeichnis, dazu eine Bibliographie mit Sekundärliteratur über Penzoldt, schließt das Buch, das zudem Katalog der gleichzeitigen Ausstellung im Palais Stutterheim und Hinweis auf den im Erlanger Stadtarchiv verwahrten Penzoldt-Nachlaß ist.

Wer immer sich für dieses zu Lebzeiten münchenabtrünnigen enfant terrible, jetzt Vorzeigekind Erlangens interessiert, hat im vorliegenden Band eine ebenso systematisch wie feuilletonistisch-geschmackvoll ausgebaute Fundgrube vor sich. Penzoldt verdient diese Würdigung; er war gerade als künstlerisches Multitalent ein Interessanter in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts!

Dr. Hartmut Heller

Manfred Beck-Arnstein, **"Mythische Begegnungen – Magische Poesie"**, 210 Seiten, Sebaldus Nürnberg, 1993, 48 DM

In einer Zeit, in der die Avantgarde sich nicht kahl, schrill und absurd genug gebärden kann, gibt es doch ab und zu eine Tür im Felsen, die sich plötzlich auftut und dem Eintretenden ungeahnte Räume eröffnet. Eine solche Tür hat der mittlerweile vielfach ausgezeichnete Maler Manfred Beck-Arnstein aufgestoßen. Nun liegt sein Buch "Mythische Begegnungen – Magische Poesie" vor. Es enthält 85 Farbbilder, diesen sind wissenschaftliche Texte, Vita der Gemälde und Gedichte des Künstlers gegenübergestellt. Eine Moderscheinung? Hier paßt es. Die in mittelalterlicher Maltechnik entstandenen Exponate des Phantastischen Realisten gewinnen durch das verbale Medium eine weitere Dimension. Dem Dichter gelingt es, in einfacher, bildhafter Sprache Wesentliches zu sagen.

Bei "Der kleine Atlas", Mischtechnik, 80 x 110, 1993, S. 58, heißt es: "Du mußt es malen, das Bild. Und ich sagte, daß ich zu klein sei für all die vielen Probleme. Du nennst sie Probleme, ich nur Gedanken. Werde frei wie die Gedanken und male, male sie, als wärest du ein Kind. Vergiß Sisyphus und rolle deine Kugeln vom Gipfel ins Tal ..." Im Bild wird die göttliche Substanz des Menschen sichtbar. Alte und moderne Märchen verschmelzen, Gut und Böse, Hell und Dunkel liegen miteinander im Kampf. Doch praktisch jedes Bild siegt – in Farbe, Form, Komposition.

Meist malt Manfred Beck-Arnstein Menschenbildnisse, oft sind es Götter, Sagengestalten, Figuren aus der Bibel oder Verkörperungen von Erdteilen. Sie sind anmutig, selbstgenügsam bis sehnsüchtig, weise, überirdisch. Häufig schwingt

unaufdringliche Erotik mit, manche Gestalten vereinigen weibliche und männliche Züge gelungen in sich. Durch bestimmte Beigaben macht der Künstler ihre Aura und die ihrer Umgebung sichtbar. Man spürt, daß nichts für sich alleine existiert, alles Teil eines Ganzen ist. "Adonis", Mischtechnik, 80 x 110, 1987, S. 190 etwa, ausschließlich in Grün- und Brauntönen gehalten, sind Rankenblumen und eine Katze beigeordnet. Die im Alltagstrott untergegangenen Traumwelten unserer Kindheit tauchen wieder auf.

Walter Eichhorn: **Lautertal – Die Zent Lauter, Bindeglied zwischen Franken und Thüringen.**

Herausgeber: Gemeinde Lautertal, 1992

Als politische Gemeinde ist Lautertal ein Werk der heutigen Generation. Aus ehemals sechs selbständigen Orten hervorgegangen, ist sie noch nicht einmal ein Viertel Jahrhundert alt. Ihre Wurzeln aber liegen in der karolingischen Zent Lauter und reichen damit mehr als eintausend Jahre zurück. Nur wenige Gemeinwesen Oberfrankens können auf eine solch lange geschichtliche Kontinuität zurückblicken.

Nun ist die Erinnerung aber auch das eigentliche Geheimnis der Integration; und der Wunsch des Gemeinderats, mit einer Darstellung des Zusammenhangs vom Neuen mit dem Alten, ebenso vom Ganzen und seinen Teilen, Identität zu verinnerlichen, wird daher leicht verständlich.

Daß dieser Wunsch auch Wirklichkeit werden konnte, verdankt er seinem einstmaligen 2. Bürgermeister, Walter Eichhorn.

Sicher war kein anderer so durch Beruf und Neigung prädestiniert; dennoch blieb es ein Wagnis, mehr als eintausend Jahre Geschichte auf weniger als 250 Seiten zusammenzudrängen, dabei keinen Ortteil zu vernachlässigen und sogar noch Vereinen und Verbänden Raum für eine Selbstdarstellung zu gewähren.

Indessen, wie gut ihm das Wagnis gelang, zeigt sich allein schon darin, daß man keineswegs Lautertal sein muß, um dieses Buch mit Gewinn zu lesen.

"In der Chronik", so resümiert ihr Autor einleitend, "sehe ich eine Zusammenfassung meiner 30jährigen geschichtlichen Arbeit."

Diese Arbeit war mannigfaltig und komplex zugleich: immer stand Wirkung nach innen durch Rezeption und Forschung gleichermaßen neben der Wirkung nach außen durch Publikation und Lehre, einander ergänzend, anregend, befruchtend.

Seit 1972 hatte Walter Eichhorn mit den "Blättern zur Geschichte des Coburger Landes, vormals Lautertaler Heimatgeschichte" ein Forum für ein umfangreiches Spektrum heimatkundlicher Studien geschaffen. Dazu kam eine Reihe von Buchveröffentlichungen. Vieles davon, so zeigt sich nun, war unverzichtbare Vorarbeit für dieses Buch.

Es kann und will den Lehrer nicht verleugnen. Er äußert sich – wie könnte es anders sein! – in der Stoffauswahl und in der Methode. Mir erscheinen drei Aspekte beachtenswert:

Als Lehrer weiß der Autor um die Notwendigkeit, gleichzeitig aber auch um die Problematik der Vermittlung geschichtlicher Stoffe. Vergangenes zu begreifen setzt Interesse am Geschehen voraus. Zweifellos fördert das Bewußtsein, den eigenen Wurzeln nachzuspüren, ein solches Interesse beim Leser. Es genügt aber nicht. Gar zu leicht vergißt man, was uns von der Vergangenheit trennt. Aus dem zeitlichen Kontinuum lassen sich nämlich keineswegs gleichbleibende Denk- und Verhaltensweisen ableiten. Neben vielen Verbindungen gibt es auch so manches, was uns von unseren Vorfahren trennt. Wir erben zwar unsere Geschichte; schöpferischen Gewinn für die Gegenwart kann sie jedoch nur durch geistige Verinnerlichung entwickeln. Es ist ein Lernprozeß.

Um ihn zu erleichtern, entschloß sich Walter Eichhorn zu einer außergewöhnlichen Stoffanordnung. Er beginnt mit der Zeitgeschichte. Sie ist der älteren Generation noch aus eigenem Erleben bekannt. Kapitelweise nähert sich der Leser sodann dem Unbekannten, indem er in der Zeit zunächst zwei Schritte zurückgeht, innerhalb des Kapitels aber wieder einen Schritt nach vorn, um an dessen Ende den Anschluß an Bekanntes wieder zu finden.

Der zweite Aspekt betrifft den Methodenwechsel innerhalb der Darstellung: Informationen und Reflexionen wechseln mit Quellenzitate; ebenso Karten und Grafiken mit bildlichen Illustrationen. Anordnung und Wechsel der Drucktypen geben der Gliederung Profil. Man kann auf diese Weise eine Stelle leicht wiederfinden. Für ein Buch, in dem man öfters nachschlagen möchte, sind das nicht zu unterschätzende Hilfen.

Am wichtigsten erscheint mir jedoch der dritte Aspekt. Bei aller verständlichen Liebe zum Detail – bekanntlich lebt Heimatgeschichte zu einem großen Teil davon – vergißt der Autor nie die Verbindung zur Territorial- bzw. Nationalgeschichte. Nicht umsonst weist der Untertitel

auf die enge Verzahnung mit den benachbarten oberfränkischen und südhüringischen Gebieten hin. Nicht zuletzt deshalb ist dem Buch eine Verbreitung über den Kreis Coburg hinaus zu wünschen. In den Nachbarregionen Sonneberg und Hildburghausen dürfte mancher Lehrer, der sich um eine heimatgeschichtliche Akzentuierung seines Unterrichts bemüht, für so manche stoffliche wie auch methodische Anregung dankbar sein.

Edi Hahn: Bad Kissingen – Historische Postkarten 1900–1930, 452 historische Dokumente, DM 135.– Rötter Druck und Verlag, Bad Neustadt.

Ich möchte dem Autor zum jüngsten "Kind" seiner Publikationsreihe beglückwünschen. Er hat durch seine überlegte Auswahl der Bilder viele Parteien von Bad Kissingen in jenem Zustand, den sie zu Beginn unseres Jahrhunderts besaßen, der Nachwelt optisch bewahrt. Wer weiß, wie schwierig es ist, private Fotos aus jener Epoche aufzutreiben, wird diese Arbeit besonders würdigen. Postkarten sind da oft die einzigen Zeugen, die einen Blick zurück gestatten. Edi Hahn hat erkannt und gehandelt. Nicht nur vielen Kissingern und Kurgästen wurde damit die Möglichkeit geschenkt, Vergleiche vom Einst zum Jetzt zu ziehen, sondern auch für zahlreiche Geschichtsinteressierte besteht durch das Buch die Chance, z. B. den Zustand eines alten Gebäudes sich wieder vor Augen zu führen.

Hahn hat aber auch Leben und Atmosphäre der Stadt mit eingefangen, schließlich findet der Leser von den Hohenzollern und Wittelsbachern (um nur zwei Beispiele aufzuzählen) über unzählige anonyme Kurgäste bis zu bekannten Kissinger Geschäftsleuten – einschließlich Personal – die bunte Palette des Lebens wieder.

Sachkundige, prägnante Begleittexte ergänzen die Bilder und runden das Ganze ab. Alles in allem also ein Buch, das seinen Autor lobt und das Bad Kissingen zur Ehre gereicht. Peter Kolb

Karl Hochmuth: Das Loch. Roman. Würzburg: Königshausen & Neumann 1992, 164 Seiten, Broschur mit Fadenheftung, DM 24,80.

Karl Hochmuth, der Verfasser von Jugendbüchern, Hörbildern und Hörspielen, ist einer breiten Öffentlichkeit vor allem bekannt als Autor von Erzählungen und Romanen, die sich mit der Zeitgeschichte befassen. Auch sein jüngstes Werk, der Roman "Das Loch", gehört hierher. Karl Hochmuth erzählt hier die Geschichte der drei Jugendfreunde Markus, Guido und Florian, die sich eng